

böhlau

# EUROPA

*Who is Who beim Wiener Kongress 1814/15*

# IN WIEN

Karin Schneider | Eva Maria Werner

Karin Schneider, Eva Maria Werner

# EUROPA IN WIEN

Who is who beim Wiener Kongress 1814/15

In Zusammenarbeit mit Brigitte Mazohl



2015

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Gedruckt mit Unterstützung durch

die Leopold-Franzens-Universität Innsbruck  
die Kulturabteilung der Stadt Wien - MA7  
das Land Tirol, Abteilung Kultur



Gefördert von



**Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind  
im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Wiener Kongress. Gruppenbild der leitenden Staatsmänner.  
Stich von Jean Godefroy nach einem Gemälde von Jean Baptiste Isabey (1819). Ausschnitt.  
Bildarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek, Inv. Nr. 44740-B

© 2015 by Böhlau Verlag GesmbH & Co.KG Wien Köln Weimar  
Wiesingerstraße 1, 1010 Wien. [www.boehlau-verlag.com](http://www.boehlau-verlag.com)

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig.

Korrektorat: Philipp Rissel, Wien  
Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien  
Layout: Bettina Waringer, Wien  
Druck und Bindung: BALTO print, Vilnius  
Gedruckt auf chlor- und säurefreiem Papier  
Printed in the EU

ISBN 978-3-205-79488-2

# Inhalt

EINLEITUNG	7
1. FRIEDEN ORGANISIEREN. DER KONGRESS IN DER PRAXIS	11
1.1. Ein Kongress ohne Anfang?	11
1.2. Von Kommissionen und Komitees	18
1.3. Auf dem Weg zur Kongressakte oder: Der Abschluss eines Großprojektes	27
1.4. Abseits des Verhandlungstischs	29
2. SCHAUPLATZ WIEN: DIE STADT IM BANN DES KONGRESSES	36
2.1. Verhandeln, diskutieren und entscheiden: Orte der hohen Diplomatie	36
2.2. Wo die Mächtigen nächtigen	40
2.3. Orte des Vergnügens	52
2.4. Straßen und Plätze	57
3. NICHTS ALS GEREDE? VON FESTEN, GERÜCHTEN UND ZEITUNGEN	63
3.1. Zwischen Ballkleid und Frack: Das Fest als politische Bühne	63
3.2. Wer weiß was? Von Informationen, Gerüchten und Diskussionen	81
4. WHO IS WHO BEIM WIENER KONGRESS? KURZBIOGRAFIEN	100
5. ANHANG	327
5.1. Verzeichnis der porträtierten Kongressbesucher	327
5.2. Mitglieder der Kommissionen des Wiener Kongresses	337
6. BIBLIOGRAFIE	346
6.1. Quellen	346
6.2. Nachschlagewerke	350
6.3. Literatur	352
6.4. Internetressourcen	371
PERSONENREGISTER	373

# 1. Einleitung

Der Wiener Kongress gilt als eines der wichtigsten historischen Ereignisse im Übergang vom Ancien Régime zur modernen europäischen Staatenwelt.<sup>1</sup> Als diplomatische Zusammenkunft ersten Ranges markiert er eine Zäsur in der politischen Geschichte Europas: Das Ende der Napoleonischen Kriege brachte die Notwendigkeit einer territorialen und politischen Neuordnung des Kontinents mit sich. Die Verhandlungen betrafen allerdings nicht nur Probleme staatlicher Souveränität oder legitimer Herrschaft, sondern auch wirtschafts- und gesellschaftspolitische Fragen, wie zum Beispiel die Abschaffung des Sklavenhandels oder die Freiheit der Flussschifffahrt. Die vom Kongress geschaffene Friedensordnung hatte in ihren wesentlichen Zügen bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts hinein Bestand.

Doch nicht nur als politisches, sondern auch als gesellschaftliches Großereignis stellt der Wiener Kongress alle vorhergehenden, aber auch nachfolgenden Friedenskonferenzen in den Schatten. Die zahlreichen aufwendigen und prunkvollen Festivitäten, wie etwa Bälle, Jagdveranstaltungen und Schlittenfahrten, die zur Unterhaltung der Gäste durchgeführt wurden, prägen bis heute das Bild des Wiener Kongresses. Beispiellos war die Ansammlung von Monarchen, Staatsmännern, Diplomaten, Aristokraten, Intellektuellen, Künstlern, Finanzexperten und zahlreichen weiteren Wien-Besuchern: Europa war in Wien. Die österreichische Haupt- und Residenzstadt wurde für rund neun Monate zum politischen und gesellschaftlichen Mittelpunkt des Kontinents.

Das vorliegende Buch befasst sich mit dieser außergewöhnlichen Situation, indem es die Bedingungen und die Akteure des Wiener Kongresses in den Mittelpunkt der Darstellung rückt: Wie und wo in der städtischen Topografie fand das Großereignis statt? Wer waren seine Protagonisten, und was ist über ihren Aufenthalt in der österreichischen Haupt- und Residenzstadt bekannt? Während der erste Teil der Studie sich mit den formalen, räumlichen, sozialen und gesellschaftlichen Bedingungen der Zusammenkunft auseinandersetzt, besteht der zweite Teil aus Kurzbiografien ausgewählter Kongressbesucher.

---

1 Die Literatur zum Wiener Kongress ist anlässlich des zweihundertsten Jubiläums stark angewachsen; vgl. Stauber, Wiener Kongress. Jarrett, Congress of Vienna. Lentz, 1815. Vick, Congress of Vienna. Duchhardt, Wiener Kongress. Aus der älteren Literatur sei hier hervorgehoben Duchhardt, Gleichgewicht, der die Literatur bis 1976 zusammenstellt. Webster, Congress. Ders., Foreign Policy. Griewank, Wiener Kongreß. Kissinger, A World Restored. Nicolson, Wiener Kongreß.

Im ersten Kapitel setzt sich Eva Maria Werner zunächst mit den formalen Aspekten der Verhandlungen auseinander – der Kongress musste seine Form erst finden. Nicht die Arbeit im Plenum, sondern die Gespräche in Kommissionen und Komitees waren prägend für den Wiener Kongress. Ebenso wird der Weg zur Schlussakte geschildert, in welcher die Ergebnisse der Verhandlungen zusammengefasst wurden. Da hierbei rasch deutlich wird, dass nur ein Bruchteil der Kongressbesucher an den offiziellen Gremien beteiligt war, geht Eva Maria Werner auch den Fragen nach, welche weiteren Akteure mit politischen Anliegen nach Wien gekommen waren und ob sie tatsächlich vor verschlossenen Türen standen.

Mit den örtlichen Gegebenheiten des Kongressgeschehens befasst sich Karin Schneider im zweiten Kapitel. Im Fokus stehen jene Orte, die für die Teilnehmer des Wiener Kongress eine besondere Rolle spielten. So werden die Zusammenkünfte der einzelnen Komitees und Kommissionen in der städtischen Geografie ebenso lokalisiert wie die Schlafstätten der Diplomaten, Staatsmänner und Monarchen. Anschließend werden die unterschiedlichen Austragungsorte der Kongressvergünungen beschrieben, die neben Adelspalais, öffentlichen Parks und Jagdrevieren auch private Salons umfassten. Selbst auf den Straßen und Plätzen der Stadt zeitigte der Kongress Auswirkungen: Das Gedränge von Fahrzeugen und Menschen war enorm und Verkehrsstaus standen auf der Tagesordnung.

„Nichts als Gerede?“, lautet schließlich die zentrale Frage des folgenden Kapitels, das den Möglichkeiten politischer Kommunikation jenseits des Verhandlungstischs nachspürt. Dazu befasst sich Karin Schneider mit dem Mythos des „tanzenden Kongresses“, indem sie die politische Bedeutung der Festlichkeiten sowohl für die Akteure als auch die Habsburgermonarchie herausarbeitet. Im Anschluss fragt Eva Maria Werner nach Möglichkeiten der Information über das Kongressgeschehen und setzt sich insbesondere mit der Rolle der Presse als Medium der Übermittlung von und Diskussion über politische Fragen auseinander. Sie untersucht in diesem Zusammenhang auch, ob die Geheimdiplomatie angesichts des Bedeutungszuwachses der öffentlichen Meinung in der Wiener Gesellschaft der Kongressjahre noch funktionsfähig war.

Durch diese Einblicke in die Bedingungen des Wiener Kongresses erhält das europäische Großereignis Konturen, die weit über die Verhandlungsergebnisse hinausgehen. Das ist nicht möglich, ohne auch die Akteure genauer in den Blick zu nehmen. Während dies im ersten Teil des Buches im Kontext der einzelnen Themenstellungen geschieht, erfahren interessierte Leser und Leserinnen im zweiten Teil der Darstellung Details zum Leben und Wirken zahlreicher Kongressbesucher. Hier präsentieren wir Kurzbiografien von 248 ausgewählten Personen, deren inhaltlicher Schwerpunkt auf der Zeit des Wiener Kongresses liegt.

Die Auswahl aus der großen Anzahl der Kongressbesucher erwies sich als komplexer Vorgang und wurde nach folgenden Kriterien durchgeführt: Als Grundlage dienten uns die bei der Verifikationskommission, welche die Vollmachten der Delegierten registrierte, vorgelegten Beglaubigungsschreiben, die im Österreichischen Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv verwahrt sind.<sup>2</sup> Die auf diese Weise entstandene Liste mit rund 130 Personen wurde bis auf Einzelfälle, für die keine biografischen Informationen aufzufinden waren, berücksichtigt. Neben den akkreditierten Bevollmächtigten wurden außerdem jene Delegationsmitglieder aufgenommen, die während der Verhandlungen eine diplomatische Funktion innehatten. Als Grundlage für diese Auswahl diente neben den Kongressprotokollen und den Listen der Kommissions- und Komiteemitglieder das von Klüber abgedruckte Verzeichnis.<sup>3</sup> Darüber hinaus wurden diejenigen Personen aufgenommen, die im ersten Teil unseres Buches im Kontext der verschiedenen Sachfragen genannt werden. Zudem bezogen wir bei der Erarbeitung der Kurzbiografien grundsätzlich die anwesenden Monarchen und Thronfolger ein. Schließlich wählten wir weitere Kongressbesucher aus verschiedenen Gruppierungen – ohne Anspruch auf Vollständigkeit – aus, um das gesellschaftliche Panorama des Wiener Kongresses zu entfalten. Das Spektrum reicht dabei von Lobbyisten über inoffizielle Vertreter der mediatisierten deutschen Standesherrn bis zu Künstlern und Mitgliedern des zeitgenössischen Jetsets.

Von den so ausgewählten Personen fertigten wir Biografien an, die – abhängig von den überlieferten Informationen und der politisch-diplomatischen Bedeutung – unterschiedlich lang ausfallen. So legten wir auf die zentralen Akteure des Wiener Kongresses wie Zar Alexander I., Castlereagh oder Metternich mehr Gewicht als etwa auf den Gesandten von Schwarzburg-Rudolstadt, Friedrich Wilhelm Freiherr von Ketelhodt.

Eine zentrale Quelle für den kongressspezifischen Inhalt der Kurzbiografien stellten die Berichte der Geheimpolizei dar, die von Maurice-Henri Weil und August Fournier zu Beginn des 20. Jahrhunderts veröffentlicht wurden.<sup>4</sup> Daneben standen uns die umfangreiche Erinnerungs- und Forschungsliteratur zum Wiener Kongress, aber auch zahlreiche darüber hinaus gehende Studien und biografische Nachschlagewerke zur Verfügung, die im Literaturverzeichnis aufgeführt sind. Aus der Sekundärliteratur war die grundlegende Arbeit von Michael Hundt über die Politik der mindermächtigen deutschen Staaten besonders wichtig für unsere Recherchen.

All diese Kurzbiografien entstanden nicht ohne Unterstützung: Wir danken Mag. Marion Koschier, Mag. Dr. Christof Aichner, den Mitarbeiter/innen des

---

2 ÖStA, HHStA, St.K., Kongressakten, Kart. 1.

3 Vgl. Anhang 5.2. Klüber, Acten, Bd. 6, S. 586–613.

4 Weil, Dessous. Fournier, Wiener Kongress.

Österreichischen Biographischen Lexikons der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, namentlich Dr. Christine Gruber, und Getrud Margesin, die uns bei dieser zeitraubenden Arbeit kompetent unterstützt haben. Christof Aichner verfasste zudem auf Basis der Wiener Zeitung ein überaus nützliches „Itinerar“ des Kongresses, in welchem er die An- und Abreisedaten, soweit aus der Presse eruierbar, zusammenstellte. Das gesamte Buch ist zudem in Zusammenarbeit mit Brigitte Mazohl entstanden – sie war von der ersten Idee an mit dabei und hat die Entstehung stets begleitet, wofür wir uns herzlich bedanken!

Unserer Auswahl der Akteure des Wiener Kongresses kann und soll trotz der zugrunde gelegten Kriterien ein subjektives Moment nicht abgesprochen werden. Wir hoffen gerade deswegen, ein facettenreiches und vielschichtiges Bild des Wiener Kongresses zu vermitteln.

Es war unser Ziel, mit dem Buch in das bunte Treiben der verschiedenen Persönlichkeiten, Orte und Kommunikationssituationen des Wiener Kongresses einzutauchen und das Besondere des historischen Moments zu verdeutlichen: Europa versammelte sich in Wien! Oder, wie es der Kongresssekretär Friedrich Gentz formulierte: „Übrigens genügt Wien jetzt sich selbst; wir wissen nicht mehr und haben auch keine Lust zu erfahren, was in den anderen Ländern vorgeht, denn Alles was mächtig, interessant und beneidenswerth ist, findet sich hier vereinigt und eine dreimonathige Reise von einem Ende Europa's zum anderen hätte nicht den Werth Dessen, was gegenwärtig ein Mann in günstiger Stellung binnen vierundzwanzig Stunden in Wien beobachten und lernen kann.“<sup>5</sup>

---

5 Gentz an Caradja, Wien, 7. November 1814; in: Metternich (Hg.), Oesterreichs Theilnahme, S. 459.



## 4. Who is who beim Wiener Kongress? Kurzbiografien

### *Albertini, Christoph von*

---

\* 12. Februar 1774 (La Punt-Chamues), + 23. Dezember 1848 (Chur)

Mitglied der Delegation des Kantons Graubünden

Nach dem Studium der Rechte in Gießen und Marburg gehörte Albertini ab 1799 der pro-österreichischen Schweizer Interimsregierung an. Im Jahr darauf diente er als Oberstleutnant in der Kompanie des Grafen Rudolf von Salis-Zizers. Nachdem er sich in Chur niedergelassen hatte, wurde Albertini 1808 eingebürgert und im selben Jahr Mitglied des Kleinen Rats sowie Mitbegründer der Zinstragenden Ersparniskasse. 1813 folgte seine Berufung zum Gesandten bei der Tagsatzung.

Anfang 1815 reiste er als Mitglied einer von der Graubündner Regierung entsandten Deputation gemeinsam mit (→) Salis-Sils, (→) Salis und (→) Jassoy zum Wiener Kongress. Ziel dieser letztlich erfolglosen Mission war es, eine Entschädigung für die 1797 verlorenen Untertanenlande zu erlangen beziehungsweise Chiavenna und Bormio zurückzugewinnen.

Von 1815 bis 1830 war Albertini Mitglied des Bündner Großen Rats und bekleidete zwischen 1818 und 1829 insgesamt sechs Mal den Posten des Churer Bürgermeisters. Er setzte sich im Besonderen für eine Reform des Transitwesens und den Straßenbau ein. Albertini verstarb im Dezember 1848 in Chur.

### *Alexander I. Pavlovič, Zar von Russland*

---

\* 23. Dezember 1777 (St. Petersburg), + 1. Dezember 1825 (Taganrog)

Der Sohn von Zar Paul I. und Maria Fjodorovna, geborene Prinzessin Sophie von Württemberg, erhielt eine sorgfältige Erziehung durch den Schweizer Pädagogen (→) La Harpe. 1793 wurde Alexander mit (→) Elisabeth Alexejevna, geborene Prinzessin Louise von Baden, vermählt. Nach der Ermordung seines Vaters infolge einer Adelsverschwörung bestieg er 1801 den russischen Thron.

Napoleon gegenüber ursprünglich positiv eingestellt, entwickelte sich Alexander seit 1811/12 zum Gegner Frankreichs. Der Winterfeldzug von 1812 war der Beginn der endgültigen Niederlage Frankreichs im 6. Koalitionskrieg.

Alexander traf am 25. September 1814 gemeinsam mit König (→) Friedrich Wilhelm III. von Preußen, mit welchem er bereits zuvor in Brünn/Brno

zusammengetroffen war, in Wien ein und wurde von Kaiser (→) Franz I. vor den Mauern der Stadt empfangen. Für die Zeit seines Aufenthalts erhielt er in der Hofburg ein Quartier.

Auf dem Kongress trat Alexander insbesondere im Zusammenhang mit der Sachsen-Polen-Frage in Erscheinung: Während er König Friedrich Wilhelm III. in dessen Ambitionen auf Sachsen unterstützte, hoffte der Zar, einen entsprechend großen Anteil der Preußen zugehörigen polnischen Gebiete zu erlangen und so den Einflussbereich Russlands nach Westen auszudehnen. In diesem Zusammenhang plante er die Wiedererrichtung eines polnischen Staatsgebildes, das in Abhängigkeit von Russland auf Basis einer Verfassung regiert werden sollte. Da Österreich und Großbritannien diesen Absichten ablehnend gegenüberstanden, kam es im Herbst 1814 zu einem Stillstand der Gespräche. Erst durch die Einbeziehung von Frankreichs Außenminister (→) Talleyrand, der sich wie Österreich und Großbritannien für den (teilweisen) Erhalt Sachsens engagierte, konnte ein Kompromiss in dieser Frage erzielt werden. Neben seinem Engagement in der polnisch-sächsischen Frage setzte sich Alexander unter dem Einfluss seines ehemaligen Erziehers La Harpe für die Neutralität der Eidgenossenschaft ein.

Neben den grundsätzlichen politischen Differenzen wurden die Wiener Verhandlungen zusätzlich durch die persönliche Abneigung zwischen Alexander und (→) Metternich kompliziert. Der österreichische Außenminister hatte die politischen Pläne des Zaren seit dem Jahr 1813 immer wieder kritisiert und teilweise vereitelt. Die Versuche Alexanders, Metternich zu stürzen, waren allerdings aufgrund der Loyalität von Kaiser Franz I. nicht von Erfolg gekrönt. Großes Interesse bezeugte Alexander, der allem Militärischen positiv gegenüberstand, an Feldmarschall Fürst (→) Schwarzenberg, den er in den ersten Wochen des Kongresses auffällig hofierte.

Jenseits der Verhandlungen präsentierte sich Alexander als lebenslustiger Mensch und volksverbundener Monarch. Auf den anlässlich des Wiener Kongresses organisierten Bällen trat er als eifriger Tänzer hervor, der sich körperlich so engagierte, dass er einmal einen Schwächeanfall erlitt. Die Geheimpolizei berichtete darüber hinaus von seinen zahlreichen Liebesaffären während des Kongresses. Häufig spazierte er – entweder in Begleitung oder alleine – durch die Stadt, um mit der Bevölkerung in Kontakt zu kommen. Dennoch war Alexander bei jenen, die ihn näher kennengelernt hatten, meist nicht beliebt, denn er galt als intrigant, verschoben und herrschsüchtig; und je länger der Kongress andauerte, desto häufiger wurden solch ungünstige Urteile.

Nach der Rückkehr Napoleons nahm Alexander persönlich an Sitzungen der Militärkommission teil und verließ Wien am 25. Mai 1815. Er reiste über Stuttgart zum Hauptquartier der alliierten Streitkräfte, die sich erneut zum Kampf gegen Napoleon sammelten. Nach dem Sieg über den Korsen bei Waterloo am

18. Juni 1815 begab sich Alexander nach Paris, um dort den Frieden mit Frankreich zu verhandeln.

Vielfach beschrieben ist die persönliche Wende des Zaren hin zu einem religiösen Mystizismus, die sich gegen Ende der Kongresszeit vollzog. Ein Ausdruck dieser Entwicklung ist die von Alexander im Herbst 1815 in Paris initiierte Heilige Allianz, ein Bündnis der Staaten Europas auf Basis christlicher Brüderlichkeit.

Die reformfreundige Haltung des Kaisers wich in den Jahren nach dem Wiener Kongress einem Misstrauen gegenüber seinen Untertanen und führte zur Etablierung rigider Kontrollorgane. In diesem Sinne unterstützte Alexander die Niederschlagung der Revolutionen im Königreich beider Sizilien sowie im Königreich Sardinien-Piemont im Jahr 1821; zudem missbilligte er den Aufstand der Griechen gegen die osmanische Herrschaft.

Der Zar starb 1825 in Taganrog am Schwarzen Meer, wo er anlässlich eines Kuraufenthalts seiner Gattin weilte.

### *Anstett, Johann Protasius von*

\* 1766 (Straßburg), + 14. Mai 1835 (Frankfurt a. M.)

Mitglied der Delegation des Kaiserreichs Russland

Nach dem Studienabschluss trat Anstett erst in russische Militär-, dann in diplomatische Dienste. Längere Zeit diente er in der russischen Gesandtschaft in Wien. 1812 wurde er zum Direktor der diplomatischen Kanzlei des Oberbefehlshabers der russischen Armee ernannt. In dieser Funktion unterzeichnete er 1813 den russisch-preußischen Bündnisvertrag von Kalisch. Auch an der Erarbeitung der Reichenbacher Konvention zwischen Großbritannien, Preußen und Russland 1813 war Anstett, zusammen mit (→) Nesselrode, beteiligt. Am Kongress von Prag nahm er als Bevollmächtigter Russlands teil.

Anstett begleitete Zar (→) Alexander I. 1813/14 auf dem Feldzug gegen Napoleon nach Paris und nahm anschließend am Wiener Kongress teil. Am 19. September 1814 traf er in der Haupt- und Residenzstadt der Habsburgermonarchie ein und fand ein Quartier in der Weihburggasse 983.

An den Verhandlungen nahm Anstett als Mitglied der Statistischen Kommission und der (zweiten) Redaktionskommission teil. Zudem wurde er (gemeinsam mit (→) Gentz und (→) La Besnardière) zu einem der Chefredakteure der Schlussakte in der dritten Redaktionskommission ernannt, konnte dieser Aufgabe aber aufgrund eines Gichtanfalls nicht nachkommen. Neben seiner Sitzungstätigkeit verfasste Anstett im Auftrag Zar Alexanders Memoranden und Denkschriften, etwa über die polnische Frage.

Der Wiener Geheimpolizei, informiert beispielsweise durch den Vermieter Anstetts, fiel der russische Diplomat durch seinen verschwenderischen Lebensstil

und seine notorische Unzufriedenheit auf – so klagte dieser über die Undankbarkeit Österreichs und Russlands, die seine Dienste nicht angemessen honorieren würden. Der Sekretär scheute sich nicht, der Geringschätzung, die er gegenüber seinem Vorgesetzten Nesselrode empfand, Ausdruck zu verleihen. Bei der Geheimpolizei hegte man daher die Hoffnung, Anstett durch Schmeicheln seiner Eitelkeit für Österreich zu gewinnen – dieser Wesenszug wäre seine schwache Seite.

Nach der Rückkehr Napoleons von Elba beteiligte sich Anstett erneut im Gefolge von Zar Alexander am Feldzug und am Vormarsch nach Paris, wo er als Mitglied des Militärkomitees, das unter dem Vorsitz (→) Wellingtons stand, an der Erarbeitung der Konvention betreffend die Okkupationsarmee mitwirkte. 1818 ernannte ihn Zar Alexander zum Vertreter Russlands am Deutschen Bundestag in Frankfurt a. M., wo Anstett 1835 verstarb.

### *Anton Aloys, Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen*

---

\* 20. Juni 1762 (Sigmaringen), + 17. Oktober 1831 (Sigmaringen)

Aufgewachsen vor allem auf den niederländischen Gütern seiner Mutter, trat Anton Aloys am 20. Dezember 1785 die Herrschaft im Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen an. Zwei Jahre später erbte er auch die niederländischen Besitzungen seiner Mutter, für deren Verlust in den Revolutionskriegen er 1803 eine Entschädigung erhielt. Aufsehen erregte seine Ehe mit Amalie Zephyrine von Salm-Kyrburg, die ihn kurz nach der Geburt des gemeinsamen Sohnes verließ, da sie das Leben in Paris dem in der Provinz vorzog. Zu einer Scheidung kam es jedoch nie. Die intensiven Kontakte, die Amalie unter anderem zu Joséphine Bonaparte pflegte, nutzten Anton Aloys sehr: Hohenzollern-Sigmaringen entging mit dem Beitritt zum Rheinbund 1806 nicht nur der Mediatisierung, sondern profitierte darüber hinaus von Napoleons Gunst. Sein Sohn Karl Anton heiratete 1808 Antoinette Murat, ein Mündel von Joachim Murat.

Trotz dieser Nähe zu Frankreich wechselte Aloys Anton rechtzeitig auf die Seite der Alliierten, und der Wiener Kongress, den er vom 28. September 1814 bis zum 6. April 1815 besuchte, verlief profitabel für ihn: Die Souveränität des Fürstentums blieb erhalten und die früheren Besitzungen in Bayern und den Niederlanden wurden rückerstattet. Laut Berichten der Geheimpolizei war der Fürst für sein anständiges Betragen in Wien gut angesehen.

Seinen Lebensabend verbrachte Anton Aloys wieder in der Nähe seiner Frau, die 1808 nach Sigmaringen zurückgekehrt war und dort mit eigener Hofhaltung lebte. Der Fürst verstarb 1831.

*Anton Clemens, Erbprinz von Sachsen*

---

\* 27. Dezember 1755 (Dresden), + 6. Juni 1836 (Pillnitz)

Anton war der jüngere Bruder des kinderlosen Königs (→) Friedrich August I. von Sachsen. Da dieser das Bündnis mit Napoleon nicht rechtzeitig gelöst hatte, war die Zukunft seines Königreichs einer der zentralen Verhandlungsgegenstände am Wiener Kongress. Der aus dieser Frage resultierende Konflikt zwischen Österreich und Großbritannien auf der einen, Preußen und Russland auf der anderen Seite blockierte bis zum Jänner 1815 die Verhandlung weiterer Fragen und führte schließlich zur Aufnahme Frankreichs als gleichberechtigten Partner in die Fünfer-Konferenz.

Im Gegensatz zu seinem Bruder hielt sich Anton während des gesamten Kongresses in Wien auf. Bereits Ende August 1814 war er in der Hauptstadt der Habsburgermonarchie eingetroffen und lebte, zusammen mit seiner Gemahlin (→) Maria Theresia, einer Schwester von Kaiser (→) Franz I., in Schloss Schönbrunn. Im Kongressgeschehen nahm das Paar eine Randposition ein; tatsächlich scheint es in Schönbrunn ein abgeschiedenes Leben geführt zu haben.

Nach dem Tod Friedrich Augusts I. 1827 bestieg Anton den Thron des durch den Wiener Kongress nicht unerheblich geschrumpften Königreichs Sachsen. Infolge der französischen Julirevolution von 1830 kam es auch in Sachsen zu Unruhen. Daher sah sich Anton 1831 gezwungen, seinen Neffen Friedrich August zum Mitregenten zu ernennen und eine Verfassung zu erlassen. Er starb am 6. Juni 1836 in Pillnitz.

*Arenberg, Prosper Ludwig Herzog von*

---

28. April 1785 (Enghien), + 27. Februar 1861 (Brüssel)

Prosper Ludwig hatte im Jahr 1803 die Regierung des Herzogtum Arenberg-Meppen von seinem Vater übernommen, welcher so eine Annexion durch Frankreich verhindern wollte. 1806 trat Prosper Ludwig dem Rheinbund bei und erhielt in diesem Zusammenhang das Amt Dülmen als zusätzliches Territorium. Er heiratete 1808 eine Nichte von Napoleons Gattin Joséphine. 1810 wurde das Herzogtum Arenberg-Meppen dem französischen Kaiserreich und dem Großherzogtum Berg einverleibt. Der Herzog kämpfte für Napoleon in Spanien, wo er 1811 schwer verwundet wurde. Er geriet in britische Gefangenschaft, aus der er erst im Mai 1814 entlassen wurde.

Im September 1814 begab sich Prosper Ludwig nach Wien, wo ihn sein Bevollmächtigter (→) Schmaus de Livonegg bereits erwartete. Ziel der Delegation war es, die Rechte des Herzogs an den 1813 von preußischen Truppen besetzten Gebieten Meppen, Dülmen und Recklinghausen sowie den Stammlanden in

der Eifel einzufordern. Zu diesem Zweck verfasste Prosper Ludwig persönliche Schreiben an (→) Metternich und Kaiser (→) Franz I. Allerdings war ihm kein Erfolg beschieden; seine Ambitionen scheiterten nicht zuletzt daran, dass er als Freund Napoleons galt. So wurden mit Vertrag vom 29. Mai 1815 die Territorien zwischen Preußen und Hannover aufgeteilt. Frustriert reiste Prosper Ludwig, der sich fortan mit der Würde eines Standesherrn begnügen musste, aus Wien ab. Als solcher war er Mitglied der Ersten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Hannover und erhielt 1854 einen erblichen Sitz im Preußischen Herrenhaus.

### *Arnstein, Fanny (Franziska) von*

\* 29. November 1758 (Berlin), + 8. Juni 1818 (Dreihaus bei Wien)

Salonière

Als Itzig Vögele in eine reiche und kultivierte jüdische Familie in Berlin geboren, übersiedelte Fanny durch ihre Heirat mit dem Bankier Nathan Adam Arnstein 1776 nach Wien. Im Palais Arnstein am Hohen Markt etablierte sich bald ein großbürgerlich-liberal ausgerichteter Salon nach Berliner Vorbild, den die intellektuelle, politische und gesellschaftliche Elite Wiens gerne aufsuchte. Während des Wiener Kongresses befand sich in diesen Räumlichkeiten das gesellschaftliche Hauptquartier der preußischen Delegation, deren Mitglieder hier mittags und abends zum Essen geladen waren. Die politischen Ziele Preußens unterstützte die geborene Berlinerin und eingeschworene Feindin Napoleons entschlossen. Neben den Mitgliedern der preußischen Deputation wie (→) Karl August von Hardenberg oder (→) Humboldt wurde der Salon von zahlreichen prominenten Zeitgenossen, wie (→) Wellington, Erbprinz (→) Georg von Mecklenburg(-Strelitz) oder Kardinal (→) Consalvi aufgesucht.

Doch nicht nur Gespräche wurden im Palais am Hohen Markt geführt; hier fanden auch Bälle, die Nachstellung von Tableaux vivants oder, im Dezember 1814, ein vielbesuchtes Weihnachtsfest statt. Zu diesem Anlass wurde der Legende nach der erste Christbaum Wiens aufgestellt. Während der Zeit des Kongresses wurde darüber hinaus jeden Dienstag zu Tanz und Musik geladen. Die Quellen insbesondere preußischer Herkunft berichten von der angenehmen und interessanten Atmosphäre im Haus Arnstein; die österreichischen Behörden freilich beobachteten die politischen Agitationen Fannys zugunsten Preußens mit Missfallen.

Fanny von Arnstein war jedoch nicht nur eine der bekanntesten Salonieren ihrer Zeit, sondern gehörte auch zu den wichtigsten Förderern des Wiener Musiklebens zu Beginn des 19. Jahrhunderts: Sie zählte zu den Begründern der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. Fanny von Arnstein starb 1818 im Wiener Vorort Dreihaus.

*Bagration, Katharina Pavlovna Fürstin (Katharina Pavlovna Skavronskaja)*

\* 7. Februar 1783 (Russland), + 21. Mai 1857 (Venedig)

Salonière

Die Urgroßnichte von Zarin Katharina I. wuchs am Hof in St. Petersburg auf und erhielt dort eine umfassende Ausbildung. Mit 17 Jahren wurde sie mit dem deutlich älteren General Pjotr Ivanovič Bagration verheiratet. Nach der missglückten Verschwörung gegen Zar Paul I. musste das Paar Russland verlassen. Während ihr Gatte bereits 1801 nach Russland zurückkehrte, blieb Katharina Bagration in Westeuropa, wo sie zahlreiche Reisen an verschiedene Höfe unternahm. Mehrere Beziehungen mit Aristokraten und Staatsmännern prägten diesen Lebensabschnitt, in welchem sie auch eine Affäre mit (→) Metternich begann, der damals als Gesandter Österreichs am sächsischen Hof diente. Die gemeinsame Tochter, Marie-Clementine, wurde 1810 geboren. 1805 hatte sich Katharina Bagration endgültig von ihrem Gatten getrennt, der 1812 in der Schlacht von Borodino den Tod fand.

Wann Katharina Bagration anlässlich des Wiener Kongresses in der österreichischen Haupt- und Residenzstadt eintraf, ist nicht überliefert; belegt ist jedoch, dass sie seit Ende September den linken Flügel des Palais Palm bewohnte. Dort etablierte sie einen Salon, den zahlreiche Teilnehmer des Wiener Kongresses frequentierten. Damit trat Katharina Bagration in Konkurrenz zu den Zusammenkünften bei (→) Wilhelmine von Sagan, die im selben Palais ebenfalls einen Salon unterhielt. Katharina arbeitete während des Kongresses insbesondere ihrem Cousin Zar (→) Alexander I. zu und organisierte zahlreiche Feiern und Feste für diesen, sodass sie in dem Ruf stand, für ihn zu spionieren. Finanziell bedeutete der Kongress eine große Belastung für Katharina Bagration; im Juni 1815 stand sie vor dem Ruin, ihre Wechsel wurden nicht mehr anerkannt. Durch den persönlichen Einsatz von (→) Serracapriola gelang es schließlich, eine Akzeptanz ihrer Wechsel in St. Petersburg zu erreichen.

Nach dem Kongress lebte Katharina Bagration in Paris, wo sie wieder einen einflussreichen literarischen Salon führte. Sie starb 1856 auf einer Reise nach Italien in Venedig und liegt auf dem Friedhof von San Michele begraben.

*Baldacci, Anton Maximilian Dominik von*

\* 14. Oktober 1762 (Wien), + 9. Juli 1841 (Wien)

Mitglied der Delegation des Kaisertums Österreich

Nach dem Besuch des Theresianums trat Baldacci 1781 in den österreichischen Finanzdienst ein und arbeitete von 1789 bis 1802 für das Staats- und Konferenzministerium. 1805 übernahm er das Amt des Kabinettsreferenten von Kaiser

(→) Franz I. und avancierte damit zu einem seiner wichtigsten Ratgeber. Baldacci war ein entschiedener Anhänger des Zentralismus und stand (→) Stadion nahe. Napoleon und dessen Politik lehnte er massiv ab. Nachdem Baldacci als Anhänger der „Kriegspartei“ 1809 zum Krieg gedrängt hatte, verlor er zwar vorübergehend an Einfluss, gewann das Vertrauen des Kaisers jedoch bald wieder zurück. 1810 wurde er zum zweiten Vizekanzler der Vereinigten Hofkanzlei und 1811 zum Präsidenten des Generalrechnungsdirektoriums ernannt. In den Feldzügen gegen Napoleon seit 1813 trat er durch seine Fähigkeiten in der Organisation des Heeresnachschubs und der Verwaltung der besetzten Gebiete hervor. Diese Kompetenzen empfahlen ihn auch für die Militärkommission des Wiener Kongresses, welche den Feldzug von 1815 gegen Napoleon organisierte. Seine erfolgreiche Tätigkeit in diesem Gremium wurde, folgt man den Berichten der Geheimpolizei, sowohl von Mitgliedern der russischen als auch der preußischen Delegation positiv hervorgehoben. Auf dem Kongress fiel Baldacci darüber hinaus durch seinen Widerstand gegen das von (→) Cotta und (→) Bertuch angestrebte Verbot des Büchernachdrucks auf.

Nach 1815 widmete sich Baldacci bis 1839 wieder dem Amt des Präsidenten des Generalrechnungsdirektoriums. In dieser Funktion begründete er die offizielle Statistik der österreichischen Monarchie. Er starb 1841 in Wien.

### *Barbier, Adrian Nicolaus von*

\* 10. Juli 1758 (Brüssel), + 12. Oktober 1840 (Wien)

Mitglied der Delegation des Kaisertums Österreich

Barbier trat 1777 in den österreichischen Staatsdienst ein und machte dort Karriere: 1791 wurde er zum Rechnungskammerrat, 1794 zum Domänen- und Finanzrat und 1802 zum Hofrat bei der k.k. allgemeinen Hofkammer ernannt. 1809/10 nahm Barbier an den Verhandlungen zwischen Österreich und Frankreich in Ofen teil. In der Folgezeit stieg er zum Vizepräsidenten der Hofkammer auf und wurde zum Wirklichen Geheimen Rat ernannt. 1814 nahm er im Gefolge der Obersten Armeeverwaltung am Feldzug gegen Frankreich teil. Beim Wiener Kongress war Barbier Mitglied der Militärkommission.

Nach dem Kongress lebte Barbier zunächst in Paris, übernahm 1828 eine diplomatische Mission in Brüssel und wurde schließlich 1830 zum Gouverneur der österreichischen Nationalbank berufen. Diese Position hatte er bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 1837 inne. Barbier starb 1840 in Wien.



*Baruch, Jakob*

\* 1763 (Mergentheim), + 19. April 1827 (Frankfurt a. M.)

Lobbyist für die Rechte der Juden von Frankfurt a. M.

Jakob Baruch wuchs als Sohn von Simon Baruch, der als Hofagent für den Deutschen Orden tätig war, in Mergentheim und Bonn auf. 1781 übersiedelte er nach Frankfurt a. M., wo er ein Wechselgeschäft eröffnete und als Bankier in Erscheinung trat. Durch seine Eheschließung mit Julie Gumperz heiratete er in eine angesehenere Familie ein. Einer seiner Söhne war der Schriftsteller Ludwig Börne.

Innerhalb der Frankfurter jüdischen Gemeinde hatte Baruch eine führende Position inne und vertrat diese auch in politischen Angelegenheiten. So erschien er etwa 1803 am Reichstag in Regensburg, um gegen die Handelsbeschränkungen für Juden auf der Frankfurter Messe aufzutreten.

1814 entsandte ihn die jüdische Gemeinde gemeinsam mit (→) Gumprecht (der im Frühjahr 1815 von dem in Wien lebenden (→) Uffenheimer abgelöst wurde) zum Wiener Kongress, um dort die Rechte der Frankfurter Juden zu vertreten. Diese hatten 1811 durch eine Ablösezahlung an den damaligen Stadtherrn Karl Theodor von Dalberg dieselben bürgerlichen Rechte erhalten wie die christlichen Mitbürger. 1813 restaurierte der Magistrat jedoch die traditionelle Municipalverfassung, wodurch die Juden wieder in ihren herkömmlichen Rechtstatus zurückfielen.

Um Intrigen des Vertreters der Stadt Frankfurt (→) Danz entgegenzuwirken, gaben die beiden jüdischen Delegierten bei der Ankunft in Wien an, geschäftlich auf Reisen zu sein. Mitte Oktober 1814 überreichten sie (→) Metternich eine Denkschrift mit dem Titel „Bitte und Vorstellung der Deputierten der Frankfurter Judenschaft um Bestätigung des mit dem ehemaligen Fürst Primas über das dortige Bürgerrecht errichteten Vertrags“, welche der österreichische Außenminister wohlwollend zur Kenntnis nahm. Die Wiener Polizei wachte genau über die beiden Fremden und hätte sie Ende Oktober beinahe ausgewiesen, wäre nicht Metternich für sie eingetreten. Unterstützung erhielt die jüdische Delegation darüber hinaus von den Vertretern Preußens (auch mit (→) Karl August von Hardenberg standen sie über Bittschriften in Kontakt) sowie den Brüdern Rothschild, deren Stammhaus sich in Frankfurt a. M. befand.

Das Resultat der Verhandlungen im Deutschen Komitee, das die endgültige Klärung des rechtlichen Status der Juden im Deutschen Bund dem Bundestag überließ, stellte Baruch nicht zufrieden. Vom 27. Mai und vom 5. Juni 1815 sind Schreiben Baruchs an Metternich überliefert, in welchen er seine Enttäuschung über diesen Abschnitt der Bundesakte deutlich zum Ausdruck brachte.

Tatsächlich bedeutete die Weiterleitung an den Bundestag keine Klärung der rechtlichen Lage der Juden in Frankfurt a. M. Erst 1824, aber noch zu Lebzeiten

Baruchs, erlangten die jüdischen Bewohner dort die privatrechtliche – wenn auch nicht politische – Gleichstellung.

*Baumbach-Nassenerfurth, Carl Ludwig Friedrich August von*

---

\* 19. März 1772, + 10. November 1844

Vertreter des Herzogtums Sachsen-Hildburghausen

Baumbach war ab 1792 Regierungsassessor sowie Regierungsmitglied der sachsen-gotha-altenburgischen Regierung in Altenburg. 1794 zum Regierungsrat erhoben, stieg er 1800 zum Regierungs- und Konsistorialrat auf. 1807 wurde er zum Regierungspräsidenten der sachsen-hildburghausischen Regierung in Hildburghausen ernannt. Parallel dazu war er bis 1818 Mitglied des Geheimen Ratskollegiums und vertrat Sachsen-Hildburghausen als Bevollmächtigter auf dem Wiener Kongress. In der österreichischen Haupt- und Residenzstadt traf er am 28. September 1814 ein; seine Unterkunft hatte er in der Bischofsgasse 674. Er war Mitglied der „Vereinigung der mindermächtigen deutschen Fürsten und Freien Städte“ und nahm für Sachsen-Hildburghausen an den Sitzungen des Deutschen Komitees während dessen zweiter Sitzungsperiode teil.

Zwischen 1818 und 1821 war Baumbach Prinzenenerzieher in Meiningen und wurde im Anschluss Geheimer Rat. Von 1821 bis 1823 fungierte er als Präsident der dortigen Kriegskommission und hatte von 1832 bis zu seinem Tod das Amt des Präsidenten der meiningischen Ministerialkanzlei inne.

*Beauharnais, Eugène de*

---

\* 3. September 1781 (Paris), + 21. Februar 1824 (München)

Stiefsohn Napoleons, ehemaliger Vizekönig von Italien

Beauharnais entstammte der Ehe von Alexandre Vicomte de Beauharnais mit Napoleons späterer Gattin Joséphine. Zunächst wuchs er bei seinem Vater auf, der 1794 unter der Guillotine starb; 1796 heiratete seine Mutter Napoleon Bonaparte. Bereits mit 13 Jahren diente Beauharnais in der Armee, 1797 trat er als Offizier in die Dienste seines Stiefvaters und nahm als dessen Adjutant an den Feldzügen in Italien und Ägypten teil. Im Jahr 1805 ernannte Napoleon ihn zum Vizekönig von Italien und zum Oberbefehlshaber der italienischen Armee. Ein Jahr später heiratete Beauharnais Auguste Amalie von Bayern, die Tochter König (→) Maximilians I. Joseph von Bayern.

In den folgenden Jahren kämpfte Beauharnais insbesondere gegen österreichische Truppen und schlug 1809 den Tiroler Aufstand nieder. 1810 verlieh ihm Napoleon die Anwartschaft auf das Großherzogtum Frankfurt und stellte ihm damit die Nachfolge des Fürstprimas' Karl Theodor von Dalberg in Aussicht. Im Jahr

1812 nahm Beauharnais am Winterfeldzug gegen Russland teil, 1813 hielt er sich vorwiegend in Italien auf, das er gegen österreichische Truppen verteidigte. Der zunehmend antifranzösische Stimmung in Mailand konnte er jedoch nicht mehr Herr werden. Im April 1814 verließ er daher Italien und zog an den Hof seines Schwiegervaters nach München.

Eugène de Beauharnais traf am 29. September 1814 in Wien ein und bezog eine Wohnung im sogenannten Kaiserhaus auf der Wieden. Hier hoffte er, die ihm während der Verhandlungen in Paris zugesagte Entschädigung in Form eines eigenen Territoriums (etwa durch das ehemalige Großherzogtum Frankfurt, Bologna, ein Gebiet in Zweibrücken oder Pontecorvo) zu erlangen. In diesem Belang wurde er insbesondere von Zar (→) Alexander I. sowie seinem Schwiegervater unterstützt. Mit dem russischen Herrscher pflegte Beauharnais ein besonders enges Einvernehmen – häufig sah man die beiden Männer, wie sie zusammen Spaziergänge unternahmen. Enge Kontakte unterhielt Beauharnais auch zur britischen Delegation; immer wieder suchte er im November 1814 etwa Außenminister (→) Castlereagh auf. Auch mit (→) Marie Luise, Napoleons Gattin, pflegte er Umgang. Die Geheimpolizei berichtete von regelmäßiger Korrespondenz und häufigen Besuchen in Schönbrunn, wo die ehemalige Kaiserin der Franzosen untergebracht war. So herzlich sich das Verhältnis zu einigen der Monarchen und Staatsmännern des Wiener Kongresses gestaltete, so unbeliebt war Beauharnais – als ehemaliger napoleonischer Gefolgsmann – bei Teilen der Kongressgesandten, die ihn bei offiziellen Anlässen gerne aus dem Gespräch ausschlossen. Da er ein Herrschaftsterritorium in Deutschland zu erlangen trachtete, war er ein unerwünschter Konkurrent bei der territorialen Neuordnung der Mitte Europas. Auch die Wiener Bevölkerung stand ihm insbesondere aufgrund seines angeblich ausschweifenden Lebensstils ablehnend gegenüber.

Zwar erhielt Beauharnais durch den Wiener Kongress kein eigenes Herrschaftsgebiet, wohl aber eine ansehnliche finanzielle Entschädigung zugesprochen. Nach der Rückkehr Napoleons von Elba übte er große Zurückhaltung und verließ Wien gemeinsam mit seinem Schwiegervater bereits am 7. April 1815, um sich nach München zu begeben. Nach seiner Abreise wurden, so berichteten Spitzel, im Gepäck eines Mitglieds der französischen Delegation geheime und kompromittierende Papiere entdeckt, die mit ihm in Verbindung gebracht wurden. Weitere Gerüchte besagten, dass Beauharnais (wie auch (→) Campochiaro) einem Zirkel von Diplomaten sowie deren Mitarbeitern hohe Summen bezahlt habe. Dafür habe er jeden Abend eine Kopie der aktuellen Verhandlungsdokumente erhalten und an Joachim Murat und Napoleon weitergeleitet. Beweise für diese Behauptungen, die vermutlich nicht auf Tatsachen beruhten, blieben allerdings aus; jedenfalls aber bezeugen diese Gerüchte das große Misstrauen, das Beauharnais als ehemaligem Parteigänger und Stiefsohn Napoleons entgegengebracht wurde.

König Maximilian I. Joseph verlieh Eugène de Beauharnais 1817 den Titel eines Herzogs von Leuchtenberg und übertrug ihm das Fürstentum Eichstätt. Im Jahr 1821 bezog er mit seiner Familie das für ihn erbaute Palais Leuchtenberg in München. Er verstarb 1824.

### *Beethoven, Ludwig van*

\* 1770 (Bonn; getauft 17. Dezember), + 26. März 1827 (Wien)

Der seit 1792 in Wien lebende Ludwig van Beethoven befand sich während des Wiener Kongresses auf dem Höhepunkt seines Ruhms. Zugleich waren seine Kompositionen jedoch in musikalisch konservativen Kreisen höchst umstritten. Zu seinen Gönnern während des Kongresses gehörte unter anderem der russische Botschafter (→) Razumovskij.

Anlässlich des Wiener Kongresses komponierte Beethoven die Kantate „Der glorreiche Augenblick“, welche bei dessen Eröffnung aufgeführt werden sollte. Da ein formeller Auftakt des Kongresses aber unterblieb, wurde das Werk im Rahmen einer musikalischen Akademie am 29. November 1814, zusammen mit dem Orchesterwerk „Wellingtons Sieg oder Die Schlacht bei Vittoria“, präsentiert. Beethoven dirigierte zu diesem Anlass persönlich.

„Der glorreiche Augenblick“ gliedert sich in sechs Sätze, wobei die drei ersten Abschnitte den Einzug der Monarchen in die Stadt Wien, die Sätze vier und fünf den Kongress selbst thematisieren. Der sechste Satz bildet mit einem Volkschor den Abschluss.

Die Aufführung wurde von etwa 3000 Personen besucht. Wie die Geheimpolizei berichtete, bildeten sich im Anschluss regelrechte Fraktionen „pro und contra Beethoven“. Während des Kongresses fanden weitere Aufführungen des „Glorreichen Augenblicks“ statt, die jedoch keine so große Resonanz wie die Uraufführung erfuhren.

Neben dem „Glorreichen Augenblick“ komponierte Beethoven im September 1814 anlässlich des Kongresses den Chor „Ihr weisen Gründer glücklicher Staaten“. Ob das Werk während der Verhandlungen zur Aufführung gelangte, ist nicht geklärt.

Die Zeit des Wiener Kongresses markierte eine Zäsur im Leben Beethovens. In diesen Jahren verschlimmerte sich sein Gehörleiden, die finanzielle Lage wendete sich zum Schlechteren und familiäre Probleme beanspruchten ihn stark. Zwischen 1814 und 1818 entstanden nur wenige musikalische Werke. 1821 kündigte eine Gelbsucht eine Leberzirrhose an, die Beethoven durch Kur- und Landaufenthalte zu lindern suchte. Auf der Rückkehr von einem dieser Landaufenthalte zog er sich im Dezember 1826 eine Lungenentzündung zu, an deren Folgen er schließlich verstarb.

*Bentheim-Steinfurt, Alexius Friedrich Erbgraf zu*

\* 20. Jänner 1781, + 3. November 1866

Vertreter der mediatisierten Standesherrn

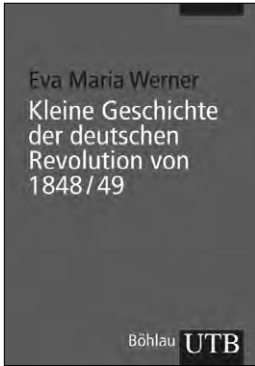
Bentheim-Steinfurt absolvierte ein Studium in Marburg. Im Zuge der Napoleonischen Kriege wurde die von seiner Familie beherrschte Standesherrschaft Bentheim-Steinfurt von französischen Truppen besetzt und schließlich von Frankreich okkupiert. Auf dem Wiener Kongress setzte sich der Erbgraf für die Restitution seines Territoriums ein. Aber nicht nur dem Haus Bentheim-Steinfurt drohte die Mediatisierung, sondern auch anderen Häusern wie Wied oder (→) Salm-Kyrburg. Daher überreichte der Erbgraf König (→) Friedrich Wilhelm III. von Preußen auf dem Kongress auch in deren Namen ein Promemoria, in welchem er die Lage der ehemals reichsunmittelbaren Standesherrn schilderte. Angesichts der Mächteinteressen hatte diese Initiative jedoch keinen Erfolg; auch die erhoffte Unterstützung durch Österreich blieb aus. Die Grafschaften Bentheim und Steinfurt wurden in das Königreich Hannover beziehungsweise das Königreich Preußen eingegliedert. 1817 erhob König Friedrich Wilhelm III. das Haus Bentheim-Steinfurt in den Fürstenstand, 1819 wurde Bentheim-Steinfurt nach dem Tod seines Vaters das Oberhaupt der Familie. Bentheim-Steinfurt war Mitglied im westphälischen Provinziallandtag, 1847 im Vereinigten Landtag, und seit 1854 Mitglied des preußischen Herrenhauses. Er verstarb 1866.

*Berckheim, Karl Christian von*

\* 12. August 1774 (Lörrach), + 1. März 1849 (Karlsruhe)

Vertreter des Großherzogtums Baden

Berckheim entstammte einer elsässischen, der schwäbischen Reichsritterschaft zugehörigen Familie. Der Vater Ludwig Karl wirkte als badischer Wirklicher Geheimer Rat und Landvogt. Auch dem Sohn war ab 1797 eine Karriere in badischen Staatsdiensten beschieden, nachdem er seine juristischen Studien in Freiburg und Erlangen (u. a. Staatsrecht bei (→) Klüber) abgeschlossen hatte. 1801 noch Kammerherr, stieg er bis 1803 zum Geheimen Hofrat auf. Ab 1806 bekleidete er das Amt des Oberhofmeisters der Markgräfin Amalie, Witwe des badischen Erbprinzen, für die er 1807 vergeblich bei Napoleon für eine Wiedereinsetzung ihres Schwiegersohnes, Herzog (→) Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Lüneburg-Oels, intervenierte. Der Berufung zum Staatsrat 1812 folgte ein Jahr später die Ernennung zum Minister des Inneren. In dieser Funktion begleitete er Großherzog (→) Karl auf den Wiener Kongress und unterstützte ihn gemeinsam mit (→) Berstett, (→) Karl Wilhelm Marschall von Bieberstein, (→) Sensburg und (→) Hacke. Primäres Anliegen Badens beim Kongress war die



EVA MARIA WERNER  
KLEINE GESCHICHTE DER DEUTSCHEN  
REVOLUTION VON 1848/49  
UTB 3219 S

Die Mitte des 19. Jahrhunderts war geprägt von einem ebenso einschneidenden wie folgenreichen Ereignis: der Revolution von 1848/49. Das vorliegende Buch bietet eine kompakte Einführung in die Zusammenhänge. Gleichzeitig soll es den Einstieg zu einer weitergehenden Beschäftigung ermöglichen und für aktuelle Forschungsfragen sensibilisieren. Im Zentrum der Darstellung stehen die Akteure, Geschehnisse und Entwicklungen in den Staaten des Deutschen Bundes.

2009, 178 S. 15 S/W-ABB. BR. 120 X 185 MM  
ISBN 978-3-8252-3219-1



AUCH ALS eBook!

REINHARD STAUBER  
**DER WIENER KONGRESS**  
UTB 4095 S

Der 1814 einberufene Wiener Kongress sollte nach über zwanzig Jahren Krieg eine politische Neuordnung des Kontinents erarbeiten, die als Grundlage für ein stabiles Friedenssystem diene. Zunächst überwog die Rivalität der Großmächte im Streit um geopolitische Einflusszonen in der Mitte Europas. Auch die Organisation der Verhandlungen hatte zahlreiche Schwierigkeiten zu überwinden.

Reinhard Staubers Darstellung des Wiener Kongresses ist zur Gänze aus Originaldokumenten gearbeitet und dokumentiert ausführlich und präzise den schwierigen Gang der Verhandlungen und ihre Ergebnisse in einer europäischen Perspektive. Die Darstellung von wichtigen Kernbegriffen, von Entwicklungen der internationalen Rechtsordnung und ein Blick auf die Festkultur in der österreichischen Kaiserstadt runden dieses neue Handbuch zur politischen Geschichte des Wiener Kongresses ab.

2014, 285 S. 4 KARTEN BR. 120 X 185 MM  
ISBN 978-3-8252-4095-0 [BUCH] | ISBN 978-3-8463-4095-0 [E-READER]



## WIEN SEPTEMBER 1814

Tausende Gäste aus ganz Europa kommen zu einem politischen und gesellschaftlichen Großereignis zusammen. Dieses Buch blickt auf die facettenreiche Geschichte des Wiener Kongresses und porträtiert eine breite Auswahl an Teilnehmern.



9 783205 794882

ISBN 978-3-205-79488-2 | [WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM](http://WWW.BOEHLAU-VERLAG.COM)